



Benedikt Jahnke

Mülltauchen für eine bessere Welt

Eine Mixed-Methods-Studie zum Containern in Deutschland



Benedikt Jahnke

Mülltauchen für eine bessere Welt

Eine Mixed-Methods-Studie zum Containern in Deutschland

ISBN 978-3-96238-111-0

182 Seiten, 16,5 x 23,5 cm, 29,00 Euro

oekom verlag, München 2019

©oekom verlag 2019

www.oekom.de

Vorwort

Meine Motivation für dieses Forschungsprojekt beruht auf einem Ereignis in Verbindung mit meiner Zeit als Student der ökologischen Agrarwissenschaften in Witzenhausen: Drei Witzenhäuser Studierende mussten sich wegen Diebstahls von weggeworfenen Lebensmitteln vor Gericht verantworten. Die infolgedessen initiierten Protestaktionen bestimmten nicht nur die Gespräche auf dem Campus, sondern erregten deutschlandweites Medieninteresse. Aus alldem erwuchs ein Interesse und eine gewisse Faszination für das mir bis dahin unbekannte Phänomen des Containerns, was sich insbesondere aus dem in meinen Augen wahrnehmbarem Auseinanderklaffen zwischen Legalität und Legitimität speiste. Dass sich bei einem gemeinsamen Brainstorming zwischen Prof Dr. Ulf Liebe und mir zur Findung eines geeigneten Promotions-themas für das Containern entschieden wurde, ist rückwirkend betrachtet ein glücklicher Zufall gewesen, schließlich ermöglichte es mir, mich intensiv mit einer Thematik auseinanderzusetzen, die mich unterschwellig schon länger beschäftigt hat.

Kann aber ein Forschungsprojekt zum Containern in Deutschland gelingen, ohne dass man selbst einmal in den Container gestiegen ist, um nach weggeworfenen Lebensmitteln zu suchen?

Ich denke schon und die vorliegende Forschungsarbeit ist hoffentlich ein Beleg dafür. In den vergangenen vier Jahren bin ich in der Theorie unzählige Male containern gewesen, habe gedanklich tief in Containern gegraben und gewühlt, mit dem Ziel das Phänomen des Containerns grundlegender zu verstehen. Dass es dabei stets bei der theoretischen Auseinandersetzung geblieben ist und ich es nie praktisch in die Tat umgesetzt habe, mögen kritische Stimmen als realitätsfern oder Forschung im Elfenbeinturm ansehen, ich sehe darin jedoch sogar einen Vorteil, denn so konnte ich vielleicht die nötige Distanz wahren und unvoreingenommen an das Thema herangehen. Während viele andere Studien zum Containern auf Grundlage eigener Erfahrungen der Autoren und Autorinnen beruhen, habe ich quasi aus der Vogelperspektive von oben in die Container hineingeschaut. In dieser tiefgehenden Beschäftigung mit dem Containern bei gleichzeitiger Wahrung der wissenschaftlichen Perspektive zweiter Ordnung liegt meines Erachtens die Besonderheit dieser Forschungsarbeit.

In diesem Zusammenhang gilt mein erster Dank den vielen Menschen, die mich bei der empirischen Untersuchung des Containerns unterstützt haben. Zu nennen sind hier zu allererst die Mülltaucher und Mülltaucherinnen, die sich bereit erklärt haben, mit mir ein Interview zu führen oder an der Onlinebefragung teilzunehmen. Ohne sie wäre die Durchführung dieses For-

schungsprojekts nicht möglich gewesen. Bedanken möchte ich mich auch bei den von mir ausgemachten Experten und Expertinnen, die mir bereitwillig ihre Sicht auf das Containern erläutern und damit wichtige Hintergrundinformationen geliefert haben.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Ulf Liebe für die gemeinsame Entwicklung des Themas, die gute Zusammenarbeit während meiner Zeit an der Universität Bern und den vielen Ideen sowie zielführenden Hinweisen bei der Durchführung des Forschungsprojekts und Anfertigung dieser Forschungsarbeit.

Bedanken möchte ich mich auch bei Prof. Dr. Matthias Groß, der sich bereit erklärt hat, die Zweitbetreuung meiner Dissertation zu übernehmen und diese Arbeit zu begutachten.

Erwähnung finden sollen an dieser Stelle auch zwei Personen, die nicht direkt an dem Gelingen dieses Forschungsprojekts beteiligt waren, aber für mich wichtige Anlaufstellen in Bern gewesen sind. Herzlichen Dank an Nils und Kusi für den beständigen Support und die guten Gespräche abseits des Unialltags.

Besonders bedanken möchte ich mich abschließend noch bei meiner Frau und meinen Kindern, die mir sehr viel bedeuten und die für mich immer wieder eine Motivationsquelle darstellten auf dem Weg zu dieser nun fertiggestellten Doktorarbeit.